

**Ghana: Ländliche Wasserversorgung I und II**

**Schlussprüfung**

<b>OECD-Förderbereich</b>	14030 / Wasserver- und Abwasserentsorgung für Arme	
<b>BMZ-Projektnummer</b>	1994 65 485, 1996 70 134, 1997 65 066	
<b>Projekträger</b>	Community Water and Sanitation Agency (CWSA)	
<b>Consultant</b>	IGIP	
<b>Jahr der Schlussprüfung</b>	<b>2005</b>	
	<b>Projektprüfung (Plan)</b>	<b>Schlussprüfung (Ist)</b>
<b>Durchführungsbeginn</b>		
a) Phase I (Investition)	a) 1. Qt./1995	a) 2. Qt./1996
b) Phase I (Begleitmaßnahme)	b) 4. Qt./1996	b) 4. Qt./1996
c) Phase II (Investition)	c) 1. Qt./1998	c) 1. Qt. 1998
<b>Durchführungszeitraum</b>		
a) Phase I (Investition)	a) 3 Jahre	a) 6 Jahre
b) Phase I (Begleitmaßnahme)	b) 3,5 Jahre	b) 4,8 Jahre
c) Phase II (Investition)	c) 2 Jahre	c) 3,2 Jahre
a) Investitionskosten Phase I	a) 4,9 Mio. EUR	a) 5,9 Mio. EUR
b) Kosten Begleitmaßnahme, Phase I	b) 1,8 Mio. EUR	b) 2,3 Mio. EUR
c) Investitionskosten Phase II	c) 25,5 Mio. EUR	c) 27,0 Mio. EUR
<b>Eigenbeitrag</b>		
a) Phase I	a) 0,5 Mio. EUR	a) 0,8 Mio. EUR
b) Phase II	b) k.A.	b) k. A.
<b>Finanzierung, davon FZ-Mittel</b>		
a) Phase I (Investition)	a) 4,4 Mio. EUR	a) 5,1 Mio. EUR
b) Phase I (Begleitmaßnahme)	b) 1,8 Mio. EUR	b) 2,3 Mio. EUR
c) Phase II (Investition)	c) 2,56 Mio. EUR	c) 2,56 Mio. EUR
<b>Andere beteiligte Institutionen/Geber</b>	Weltbank, CIDA	Weltbank, CIDA
<b>Erfolgseinstufung</b>	2	
• <b>Signifikanz/Relevanz</b>	2	
• <b>Effektivität</b>	2	
• <b>Effizienz</b>	3	

## **Kurzbeschreibung, Oberziel und Projektziele mit Indikatoren**

Das Vorhaben Ländliche Wasserversorgung I (LWV I) umfasste die Rehabilitierung bzw. Verbesserung von insgesamt rd. 3.600 Bohrbrunnen und deren Ausstattung mit Handpumpen in sieben Regionen Ghanas (Schwerpunkt: Eastern Region, Ashanti und Brong Ahafo) sowie die Errichtung von 100 neuen Bohrbrunnen in der Region Ashanti. Darüber hinaus wurden 260 sog. „Area Mechanics“ aus- bzw. fortgebildet. Die seinerzeit noch unter der Aufsicht der „Community Water and Sanitation Agency“ (CWSA) agierenden „Maintenance Units“ (MU) wurden letztmalig mit Fahrzeugen und Werkzeug ausgerüstet, um sie dann im Rahmen der Begleitmaßnahme (BM) zu restrukturieren und deren Kernaktivitäten zu privatisieren. Die Schwerpunkte der Begleitmaßnahme lagen in der Mobilisierung der Zielbevölkerung, dem Aufbau von Nutzerstrukturen auf Gemeindeebene, der technischen Ausbildung der Handpumpenwärter und -mechaniker und in der Beratung des Programmträgers Community Water and Sanitation Agency (CWSA) bei der Programmsteuerung und bei der Privatisierung der MU.

Das Vorhaben Ländliche Wasserversorgung II (LWV II) war als Teil des „Community Water and Sanitation Programme 1“ (CWSP 1) mit Weltbank (IDA) und Kanada (CIDA) kofinanziert. Der deutsche Beitrag bezog sich auf die qualitative und quantitative Verbesserung der Trinkwasserversorgung der ländlichen/semi-urbanen Bevölkerung durch die Anlage von 269 neuen Bohrlöchern in vier Regionen und die Rehabilitierung von 960 Brunnen in sieben Regionen.

Oberziel beider Programmphasen war es, einen Beitrag zur Verringerung gesundheitlicher Risiken hinsichtlich des Auftretens wasserinduzierter Krankheiten zu leisten. Ein Oberzielindikator wurde nicht formuliert. Programmziele waren eine qualitative und quantitative Verbesserung der Trinkwasserversorgung für die ländliche/semi-urbane Bevölkerung in den Programmregionen.

Die Erreichung der Programmziele sollte mit folgenden Indikatoren gemessen werden:

LWV I:

- Verbesserte Trinkwasserversorgung für 500.000 Menschen;
- Wasserverbrauch aus den angelegten Brunnen zwischen 15 und 20 Litern/Kopf/Tag;
- Hygienisch einwandfreies Trinkwasser;
- Eigentumsübertragung der Handpumpenbrunnen in der Eastern Region > 75 %;
- Etablierung lokaler Märkte für Handpumpen, Dienstleistungen, Ersatzteile.

LWV II:

- Versorgungsgrad in Programmregionen > 45 % der ländlichen Bevölkerung (in 2000);
- Betriebsbereitschaft der betroffenen Anlagen durchschnittlich > 75 %;
- Wasserverbrauch aus den angelegten Brunnen zwischen 15 und 25 Liter/Kopf/Tag;
- Wasserqualität entsprechend WHO-Norm.

Zielgruppe im Rahmen der LWV I waren ca. 500.000 Einwohner ländlicher Gemeinden sowie im Rahmen der LWV II 350.000 Einwohner.

## **Konzeption des Vorhabens / Wesentliche Abweichungen von der ursprünglichen Projektplanung und deren Hauptursachen**

LWV I war ein eigenständiges Programm, mit einer Begleitmaßnahme, das aufbauend auf das FZ-Vorhaben „3.000 Brunnen Programm“ konzipiert wurde. Unter LWV I wurden neben der Komplettsanierung von 1.062 Handpumpen weitere 965 Brunnenoberbauten rehabilitiert und an 1.550 Pumpen der Pumpenzylinder gereinigt und ggfls. repariert oder ausgetauscht, was letztendlich knapp dem Soll von 3.600 Brunnen entsprach. In der Ashanti Region wurden wie geplant 100 neue Bohrbrunnen errichtet. Die Begleitmaßnahme beinhaltete die Einführung eines dezentralen Betriebs- und Wartungssystems im Rahmen der Eigentumsübertragung von ländlichen Wasserversorgungseinrichtungen auf die Gemeinden und wurde im Rahmen der FZ nur in der Eastern Region (ER) als Pilotregion durchgeführt. In den übrigen Regionen wurde ein ähnlicher Ansatz durch die dort tätigen Geber umgesetzt.

LWV II war eine Ko-Finanzierung mit dem Community Water and Sanitation Project (CWSP 1) der Weltbank, welches über drei Komponenten die Verbesserung der Trinkwasser- und Sanitärversorgung von 700 ländlichen und 30 semi-urbanen Gemeinden sowie eine Trägerförderung beinhaltete. Aus FZ-Mitteln wurden 269 Brunnen neu gebohrt und ausgestattet sowie 960 Brunnen rehabilitiert. Im Rahmen der Restmittelverwendung wurden weitere 30 Brunnen gebohrt und ausgestattet, 21 Enteisungsfilter zur Wasserqualitätsverbesserung sowie ein Geländefahrzeug für den Programmträger CWSA beschafft und zwei sozio-ökonomische Erhebungen zur Nutzung der Brunnen durchgeführt. Damit wurden die Projektmaßnahmen planmäßig umgesetzt und quantitativ überschritten.

Da sowohl LWV I als auch II die Ergebnisziele erreicht bzw. übertroffen haben und die Zahlen der versorgten Einwohner pro Brunnen deutlich höher liegen als die Planwerte, konnten insgesamt mehr Einwohner versorgt werden als ursprünglich geplant (900.000 statt 850.000 Einwohner). Die Auswahl der Programmorte oblag CWSA im Rahmen des CWSP 1, wobei die Bereitschaft der Dörfer, einen Beitrag zu den Investitionskosten zu leisten und die spätere Betriebsverantwortung zu übernehmen, wesentliche Kriterien für die Auswahl darstellten (Antragsprinzip). Weiteres Kriterium war die Vorlage eines Brunnenmanagementplans. Die starke Resonanz und der hohe Grad der Ergebniserreichung zeigen, dass die Auswahlkriterien angemessen gewählt waren. Die Auslegung der Investitionsmaßnahmen unter LWV I und II ist zufrieden stellend und hat sich im Betrieb weitgehend bewährt. Die geschaffenen Kapazitäten sind ausreichend, um die Zielgruppe mit der den Grundbedarf deckenden Menge an Trinkwasser zu versorgen.

Im Rahmen der FZ-Begleitmaßnahme wurden 262 Gemeinden in der Eastern Region und im Offinso District (Ashanti) bei der Übernahme der bestehenden und neuen Brunnen in Betrieb und Wartung unter eigener Verantwortung unterstützt. Dazu wurden pro Dorf zwei Pumpenwärter zur Übernahme der Routinewartung und kleinerer Reparaturen eingewiesen. Auf übergeordneter Ebene wurde ein Netz von „Area Mechanics“ mit mechanisch/technischen Vorkenntnissen aufgebaut, die neben-erwerblich komplexere Reparaturen durchführen können. Die seinerzeit aufgebaute zentrale MU wurde privatisiert und als Dienstleister in dieses übergeordnete Servicenetz integriert. Die beiden daraus hervorgegangenen Unternehmen geben an, gut ausgelastet zu sein und erwägen auch eine Ausdehnung ihrer Leistungen. Die Begleitmaßnahmen haben sowohl in ihrer Breitenwirkung (Zielgruppe) als auch Akzeptanz des eingeführten COM-Systems einen angemessenen Beitrag zur Zielerreichung der Investitionsmaßnahme geleistet. Es ist jedoch kritisch anzumerken, dass es bisher nicht gelungen ist, die formale Legitimation der Nutzergruppen sowohl in Bezug auf das dörfliche Innenverhältnis (Gebühreneinzug) als auch im Außenverhältnis (Beauftragung privater Wartungsfirmen) herzustellen. Statt dessen sind sie stark abhängig von den Kommunen zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

## **Wesentliche Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Erfolgsbewertung**

Die sozio-ökonomischen Erhebungen im Vorfeld der SP zeigten, dass 76 % der untersuchten Brunnen in Betrieb waren. Weitere 20 % waren nur temporär (durchschnittlich 1-2 Wochen) aufgrund anstehender Reparaturen außer Betrieb. Nur rund 4 % der untersuchten Brunnen waren komplett ausgefallen. Das Brunnumfeld wird unter Verantwortung der Hygienebeauftragten i.d.R sauber gehalten; die Pumpen werden aber nicht regelmäßig gefettet, präventive Wartung findet nur sporadisch statt.

Die durchschnittliche Entfernung zwischen Brunnen und Endverbrauchsstelle liegt zwischen 200 und 300 m für 85 % der befragten Kommunen. Dies ist eine erhebliche Verbesserung gegenüber der Situation vor Projekt. Die Wasserqualität am Brunnen ist zufrieden stellend. Die stichprobenartigen Wasserqualitätsproben im Rahmen der sozio-ökonomischen Erhebung ergaben, dass alle erhobenen chemischen Werte mit Ausnahme des Eisengehalts im WHO-Toleranzbereich liegen. Informationen über die Keimbelastung des Wassers liegen nicht vor, angesichts des verbesserten Hygieneverhaltens der Bevölkerung gehen wir jedoch von einem relativ geringen Gesundheitsrisiko aus. Über die Wasserqualität am Endverbrauchspunkt können keine Aussagen getroffen werden; allerdings verringern kürzere Transportwege und bewußtere Trinkwasserbevorratung bei den Familien das Verunreinigungsrisiko. Der erhöhte Wassereisengehalt hat keine gesundheitlichen Auswirkungen, beeinträchtigt aber die geschmackliche Akzeptanz als Trinkwasser und die Verwendung des eisenhaltigen Wassers für die Essenzubereitung und für die Kleiderreinigung. Dies betrifft ca. 28 % der aktuellen Trinkwasseranalysen. Dies begünstigt den Rückgriff auf alternative Wasserressourcen auch für Trinkwasserzwecke. Im Rahmen der Restmittelverwendung wurden erfolgreich Enteisungsfilter erprobt, um den Eisengehalt im Wasser zu reduzieren. Das produzierte Wasser wird danach vorbehaltlos als Trinkwasser akzeptiert. Eine weiterführende Anschaffung derartiger Wasserfilter auch für die Brunnenstandorte mit aktuell hohem Eisengehalt im Wasser ist aber derzeit mangels Mitteln nicht flächendeckend vorgesehen.

Insgesamt wird das Niveau der dörflichen Trinkwasserversorgung aus Brunnen von 80 % der befragten Haushalte sowohl qualitativ als auch quantitativ als sehr gut bis durchschnittlich beurteilt.

Durch kürzere Transportwege, adäquate Trinkwasseraufbewahrung am Haus und verbessertes Hygieneverhalten wird die Kontaminationsanfälligkeit des Wassers reduziert, so dass eine Verringerung der Gesundheitsrisiken, insbesondere der Durchfallerkrankungen berichtet wird. Dies sollte den finanziellen und zeitlichen Aufwand für die Krankenpflege reduzieren und damit Frauen die Möglichkeit geben, alternativen Beschäftigungen nachzugehen, so dass Frauen in besonderer Weise von den Vorhaben profitieren.

Ein erheblicher Teil der Zielgruppe wurde bei Projektprüfung als arm eingestuft, was auch heute noch Gültigkeit hat. Dadurch und durch die Bereitstellung sozialer Infrastruktur wiesen die Vorhaben konzeptionell einen unmittelbaren Armutsbezug auf, der auch de facto gegeben ist. Da das Betriebs- und Wartungskonzept die Einbindung der Zielgruppe in Form von selbständig agierenden Nutzergruppen vorsah, konnte zudem ein Beitrag zur Verbesserung der dörflichen Selbstverwaltung geleistet werden.

Aufgrund der geringen Wasserentnahme haben die Vorhaben die Grundwasserträger nicht wesentlich belastet; während der Schlussprüfung konnte nur an zwei von 50 besuchten Brunnen festgestellt werden, dass diese aufgrund sinkender Grundwasserstände trocken gefallen waren. Die Gründe dafür liegen nicht notwendigerweise im Betrieb der Brunnen, da diese nur eine relativ geringe Entnahme zulassen. Insgesamt gehen von den Vorhaben nur marginale Umweltwirkungen aus.

Die Projektziele wurden weitgehend erfüllt. Gewisse Einschränkungen gibt es hinsichtlich des etwas hinter den Zielen zurückbleibenden Versorgungsgrades in der Brong Ahafo Region, wobei auch hier 100 % aller wirtschaftlich erreichbaren Haushalte versorgt wurden. Die Akzeptanz der Projektanlagen

war in einigen Programmorten aufgrund des zu hohen Eisengehaltes des Wassers beeinträchtigt, weshalb der Wasserverbrauch nicht ausschließlich aus den Brunnenanlagen erfolgt. Die stichtagsbezogene Betriebsbereitschaft lag bei ca. 76 % und damit nur knapp über dem angestrebten Wert von 75 %, hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass ca. 20 % der Brunnen nur temporär (durchschnittlich 1 – 2 Wochen) ausgefallen sind. Lediglich rund 4 % der Brunnen wurden dauerhaft aufgegeben. Nachhaltigkeitsrisiken bestehen vor allem in denjenigen Kommunen (etwa ein Drittel), die gänzlich von einer regelmäßigen Gebühreneinzahlung (zugunsten von ad-hoc Sammlungen im Reparaturfall) Abstand genommen haben, aber auch dort funktionieren die meisten Brunnen bereits über viele Jahre. Der Wartungsdienst ist privatisiert, allerdings wird die Ersatzteilbeschaffung in der derzeitigen Übergangsphase noch aus laufenden Geberprogrammen unterstützt und dürfte erst in einigen Jahren selbsttragend sein. Insgesamt bewerten wir die **Effektivität** der Programme vor dem Hintergrund der gegebenen Nachhaltigkeitsrisiken als **zufrieden stellend (Teilbewertung Stufe 2)**.

6.11 Die Vorhaben setzten an einem eindeutigen Versorgungseingpass der überwiegend armen Bevölkerung an. Es liegen zwar keine Gesundheitsstatistiken zu wasserinduzierten Krankheiten vor, es kann dennoch von einem Beitrag des Vorhabens zur Oberzielerreichung aufgrund eines veränderten Versorgungsniveaus, veränderter Versorgungsstrukturen und eines veränderten Hygieneverhalten ausgegangen werden. Das häusliche Hygieneverhalten hat sich durch die Aufklärungskampagnen verbessert (Wasseraufbewahrung, Wasserabkochen). Einschränkend ist aber zu vermerken, dass in fast allen Kommunen immer noch auch auf traditionelle (hygienisch bedenkliche) Wasserquellen zurückgegriffen wird, welches für Trinkwasserzwecke aber grundsätzlich abgekocht wird. Daher bestehen diesbezüglich keine Gesundheitsrisiken für die Bevölkerung. Anders verhält es sich jedoch bei der Körperhygiene; hier können durch den Rückgriff auf Oberflächenwasser sog. „water-contact“ bzw. „water-vector“-Krankheiten nicht ausgeschlossen werden. Die individuelle Wahrnehmung der Gesundheitswirkungen durch die neu geschaffenen sicheren Versorgungsmöglichkeiten ist bei der Zielbevölkerung durchweg positiv. Durch die Unterstützung der von der gesamten Gebergemeinschaft verfolgten Förderung dezentraler nutzergestützter Betriebssysteme war das Vorhaben auch strukturell wirksam. Insgesamt bewerten wir die **Signifikanz und Relevanz** der Vorhaben als **zufrieden stellend (Teilbewertung 2)**.

6.12 Die Produktionseffizienz war insgesamt gut. Die Standortauswahl orientierte sich an den spezifisch wahrgenommenen Bedürfnissen und Dringlichkeiten der Kommunen (Antragsprinzip), dokumentiert durch die Übernahme von Eigenbeiträgen zu den Investitionskosten. Die Nutzungszeiten der Brunnen haben sich durch verringerte Reparaturausfallzeiten erhöht. Die statischen Betriebskosten werden in allen Systemen faktisch gedeckt, obwohl teilweise nur ad-hoc Sammlungen statt eines regelmäßigen Gebühreneinzugs erfolgen (Nachhaltigkeitsrisiko). Eine Vollkostendeckung (Allokationseffizienz) kann mit den praktizierten Gebührensystemen nicht sichergestellt werden, weil wesentliche Kostenbestandteile wie Abschreibungen keine Berücksichtigung finden. Wir stufen die **Effizienz** der Vorhaben daher als nur **ausreichend** ein (**Teilbewertung Stufe 3**).

6.13 Unter Abwägung der oben genannten Schlüsselindikatoren messen wir den Vorhaben **insgesamt eine zufrieden stellende entwicklungspolitische Wirksamkeit bei (Stufe 2)**.

### **Projektübergreifende Schlussfolgerungen**

- Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Betriebs- und Wartungspersonal sind eine permanente Aufgabe, die über die Projektdauer hinaus gewährleistet werden müssen, um sicherzustellen, dass auch neue Mitglieder von Nutzergruppen ausreichend in den Betrieb der Programmanlagen eingewiesen werden. Da den zuständigen Administrationen in den meisten Fällen die fi-

nanziellen Ressourcen fehlen, sollten alternative Konzepte erarbeitet werden, um eine weiterführende Betreuung nachhaltig sicherzustellen. Zu überlegen wäre, ggf. auch privatwirtschaftlich organisierte Institutionen oder Nichtregierungsorganisationen für diese Aufgaben zu gewinnen.

- Beim Aufbau örtlicher Nutzerkomitees müssen die von ihnen zu übernehmenden Aufgaben und Verantwortungen formal verankert und legalisiert sein, um soziale Spannungen im Dorfumfeld durch nicht anerkannte Legitimation nach innen und außen zu vermeiden. Dies kann in Form eines einfachen Dokuments („Nutzerkonstitution“) erfolgen, das die Komiteemitglieder benennt und in ihren Funktionen bestätigt. Ein solches Dokument und die darin festgehaltenen Befugnisse sollten von der übergeordneten Verwaltungsebene öffentlich anerkannt sein und in den Maßnahmenkatalog zum Aufbau dezentraler Nutzergemeinschaften integriert werden. Dazu gehört auch die Bestimmung einer Nachfolgeregelung für den Fall des Ausscheidens eines Komiteemitgliedes.
- Wenn die entwicklungspolitische Begründung eines Vorhabens in den Gesundheitswirkungen liegt, dann sollte bei Projektprüfung – möglichst schon im Rahmen der Feasibility Studie – eine Untersuchung der gesundheitlichen Ausgangssituation vorgenommen werden, um zum einen die Größenordnung des Gesundheitsproblems beurteilen zu können und zum anderen die Hauptwirkung später auch bei Schlussprüfung systematischer bewerten zu können.
- Verhaltensänderungen im Bereich der Wasserhygiene sind langfristige Prozesse. Da die Wasserversorgung auch im Kontext der Dezentralisierung ein Schwerpunkt der deutschghanaischen Entwicklungszusammenarbeit bleiben wird, sollte geprüft werden, ob diese Verhaltensänderungen langfristiger und projektübergreifend unterstützt werden können.
- Es hat sich herausgestellt, dass eisenhaltiges Wasser auf geringe Akzeptanz der Nutzer stoßen kann. Dabei besteht die Gefahr, dass die Projektanlagen mit eisenhaltigem Wasser gemieden werden und stattdessen wieder auf traditionelle, unsichere Wasserressourcen zurückgegriffen wird. Bereits bei der Konzipierung des Projektdesigns sollte geprüft werden, ob ein nicht akzeptabler Eisengehalt des Wassers vorliegt. In diesem Fall sollte bereits im Planungs- und Ausschreibungsstadium der Einbau von Wasserfiltern vorgesehen werden.

**Legende**

Entwicklungspolitisch erfolgreich: Stufen 1 bis 3	
Stufe 1	Sehr gute oder gute entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 2	Zufriedenstellende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 3	Insgesamt ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Entwicklungspolitisch nicht erfolgreich: Stufen 4 bis 6	
Stufe 4	Insgesamt nicht mehr ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 5	Eindeutig unzureichende entwicklungspolitische Wirksamkeit
Stufe 6	Das Vorhaben ist völlig gescheitert

**Kriterien der Erfolgsbeurteilung**

Bei der Bewertung der "entwicklungspolitischen Wirksamkeit" und Einordnung eines Vorhabens in die verschiedenen, oben beschriebenen Erfolgsstufen im Rahmen der Schlussprüfung stehen folgende Grundfragen im Mittelpunkt:

- Werden die mit dem Vorhaben angestrebten **Projektziele** in ausreichendem Umfang erreicht (Frage der **Effektivität** des Projekts) ?
- Werden mit dem Vorhaben in ausreichendem Maße **entwicklungspolitisch wichtige Wirkungen** erreicht (Frage der **Relevanz** und **Signifikanz** des Projekts; gemessen an der Erreichung des vorab festgelegten entwicklungspolitischen Oberziels und den Wirkungen im politischen, institutionellen, sozio-ökonomischen und –kulturellen sowie ökologischen Bereich) ?
- Wurden und werden die Ziele mit einem **angemessenen Mitteleinsatz/Aufwand** erreicht und wie ist der einzel- und gesamtwirtschaftliche Beitrag zu bemessen (Frage der **Effizienz** der Projektkonzeption) ?
- Soweit unerwünschte (**Neben-)**Wirkungen auftreten sind diese hinnehmbar?

Der für die Einschätzung eines Projekts ganz zentrale Aspekt der **Nachhaltigkeit** wird von uns nicht als separate Bewertungskategorie behandelt, sondern als Querschnittsthema bei allen vier Grundfragen des Projekterfolgs. Ein Vorhaben ist dann nachhaltig, wenn der Projektträger und/oder die Zielgruppe in der Lage sind, nach Beendigung der finanziellen, organisatorischen und/oder technischen Unterstützung die geschaffenen Projektanlagen über eine insgesamt wirtschaftlich angemessene Nutzungsdauer weiter zu nutzen bzw. die Projektaktivitäten eigenständig mit positiven Ergebnissen weiter zu führen.